

Die Gofenstiftung hat Sie zu einem Wochenende in Le Prese eingeladen. Ein schöner Ort, angenehm und ruhig, gute Voraussetzung für Gespräche zu einem Thema, das uns alle interessiert: die Schule. Wir freuen uns, dass Sie kommen konnten und heissen Sie herzlich willkommen.

Zuerst ein paar Worte zu unserer Stiftung. Die Gofenstiftung will das Bewusstsein für das Kind klären und stärken. Wissen wir, was ein Kind ist? Wissen wir, was Kindheit ist? Die Vorstellungen sind sehr unterschiedlich. Wir denken, es kann nichts schaden, wenn wir uns darüber Gedanken machen, und unsere Vorstellungen etwas genauer, sorgfältiger anschauen.

Der Funke, der die Stiftung zum Leben erweckt hat, war die psychische Misshandlung des Kindes. Das hat uns empört und verlangte nach einer Reaktion.

Es ist empörend, wie Kinder missachtet werden, wie man ihnen Vorstellungen der Erwachsenen aufpfropft, wie einem Baum eine bessere Apfelsorte - um sie besser brauchen zu können. Empörend!

So viel zu unserer Stiftung.

Zurzeit wollen alle einen Neuanfang. Die Politik, die Finanzwelt - auch die Schule hat sich neu ausgerichtet. Man ist verwirrt und bemüht sich, mit den Neuentwicklungen Schritt zu halten, missversteht vieles und scheint in beunruhigender Weise immer hinterher zu hinken.

Für die Gofenstiftung ist das eine chaotisch-kreative Situation, eine Erfahrung der Unsicherheit, die man als Kind macht. Eine sinnvolle Erfahrung. Die Kindheit mit ihren spezifischen Erfahrungen macht Sinn. Das Spielerische, das unbefangene Ausprobieren braucht der Mensch. Es ist sinnvoll.

Das Kleinkind ist natürlich, der Natur nahe und dem Erwachsenen noch nicht angepasst. Der Erwachsene lässt diesem natürlichen, unangepassten Wesen zu wenig Freiräume. Die Freiräume, die ihm zur Verfügung stehen, sind doppelt und dreifach gesichert und mit dem Smartphone weiss man auch immer, wo das Kind ist.

Das sind keine Freiräume.

Die Gofenstiftung ist der Meinung, dass wir Erwachsenen das Kind zulassen, erleben müssen, um unsere Herausforderungen bewältigen zu können.

Kinder haben eine andere Art, das Lebendige zu verstehen. Diese andere Art brauchen wir Erwachsenen.

Neben der artificial intelligence gibt es die natürliche Intelligenz, angeboren, vererbt... Um dieser, von den Erwachsenen geringgeschätzten Intelligenz zu vertrauen, braucht das Kind die Möglichkeit, sie anzuwenden, auszuprobieren.

Wir schwächen Kinder, wenn wir ihnen ständig zeigen, wie man es "richtig" macht, auf die erwachsene Art. Das Kind sieht es anders, seine Auffassung ist eine andere, seine Vorstellungen sind anders. Es will es selber, auf seine Art machen, seinen eigenständigen Beitrag entstehen sehen. Mit eigenständigen Beiträgen erstarkt seine Intelligenz. Das Kind entwickelt einen eigenen Willen und wehrt sich, wenn seine Vorstellungen abgelehnt, oder gar nicht wahrgenommen werden.

Nach vielen Ablehnungen denkt es schliesslich: ich darf ja nichts sagen und sein Einsatz wird weniger und weniger, eine Art Lähmung tritt ein. Das ist die Phase des langen Ausschlafens. "Wieso aufstehen, ich mach ja sowieso nichts richtig."

Nach der Begrüssung durch die Präsidentin haben sich Stiftungsräte und Teilnehmer kurz vorgestellt und unser Beirat, Herr Professor, Dr. Allan Guggenbühl hat erklärt, wie er sich den Ablauf vorstellt.